

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

## St. Michaelskirche München - Bürgersaal 9. Mai 2002 (Christi Himmelfahrt, Mathäus 28,16-20)

**Prediger: P. Werner Schwind**

### **Auftrag des Auferstandenen**

Im Schlusskapitel seiner Evangelien­schrift erzählt Matthäus von einer Begegnung des Auferstandenen mit den Aposteln in Galiläa. Die Erscheinungen hörten offenbar auf. Die Elf ohne Judas "gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannte hatte". Man möchte sich unwillkürlich an die Ansage der Geburt Jesu erinnern "man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt :Gott ist mit uns" ( Mt 1,23). Der Schlußsatz des Evangeliums nach Matthäus spricht die endgültige Erfüllung dieser Verheißung aus "siehe, ich bleibe bei euch bis zum Ende der Welt." Jesu Menschennatur ist in die Seinsweise Gottes hineingenommen. Auferstehung durch den irdischen Tod hindurch ist nicht Vernichtung des Menschen mit nachfolgender völliger Neuschöpfung. Vielmehr wird durch Gottes Schöpfermacht eine Weiterexistenz desselben Menschen, der als Ganzer stirbt, als Ganzer erlöst ist, in einer neuen Existenzweise ermöglicht. Durch sein Hinübergehen zum Vater hat Jesus das Leben der Menschen verändert, geöffnet auf eine bleibende Gemeinschaft mit Gott hin. Als Erhöhter ist er Mittler inmitten der Kirche für die Welt. Die scheinbar letzte Begegnung der Jünger mit dem nunmehr weggehenden Herrn hat eine tiefe Symbolkraft. Das Galiläa "der Heiden" ist das Gebiet, in dem Jesus nicht nur aufwuchs, sondern sein öffentliches Wirken begonnen hat. Im Abschied auf einem Berg erscheint Jesus als der neue Moses, seine Botschaft als ein neues Gesetz und der Bundesschluss Gottes mit seinem auserwählten Volk am Sinai abgelöst durch einen neuen Bund, der in Jesus dauern wird "bis zum Ende der Welt". Wenn Matthäus immer wieder das Zweifeln von Jüngern erwähnt, so ist nicht nur die bislang unvorstellbare Existenzweise des auferstandenen Jesus schwer verständlich, sondern auch eine Sendung in die ganze Welt fast unwillkürlich verbunden mit menschlichem Kleinmut.

### **Auftrag**

Die Jünger sollen von nun an "zu allen Völkern" gehen. Damit ist die Einschränkung auf Israel, die sich Jesus selber anfangs auferlegt hatte, aufgehoben und seine Sendung wird eine endgültige. -- "Macht sie zu Jüngern" birgt in sich die Gefahr einer Proselytenmacherei, die die freie Gnadengabe Gottes und die freie Antwort der Menschen zu behindern droht. Es kann sich also einzig um ein Heilsangebot handeln, von dem der zweite Korintherbrief ausdrücklich spricht: "wir wollen nicht Herren eures Glaubens sein sondern Mehrere eurer Freude" (2 Co 1,24). Es geht auch keinesfalls darum, einerseits bei andern religiösen Überzeugungen nur das anzuerkennen, was als eigene bei den andern verwirklicht erscheint, oder andererseits das Eigene zu relativieren: "haltet in euren Herzen Christus, den Herrn heilig. Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig" (1 Petr 3, 15). -- "Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes". Dies ist wohl eine aus dem syrischen Raum stammende Taufformel. Sie wurde sehr früh bei der in den Matthäusgemeinden geübten Taufpraxis als unwiderrufliche Weisung des Erhöhten betrachtet. -- "Alles lehren, was ich euch geboten habe". Das Wort Jesu will in völliger Übereinstimmung mit dem Vater in seiner geistigen Kraft zur Wirksamkeit kommen.

### **Vollmacht**

Jesus ist in der Einheit mit dem Vater "alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden". Unser Glaube gründet auf Jesu Autorität. Solcher Glaube ist nicht unvernünftig oder willkürlich, er darf nicht an den Problemen der Zeit vorbeigehen. Vollmacht, den Auftrag des Auferstandenen zu erfüllen, können nur jene haben, die in Sendung und Verantwortung durch die Kirche berufen sind, nicht selbsternannte Verkünder. Wenn der menschengewordene Jesus der Weg Gottes zu den Menschen und der Weg der Menschen zu Gott ist, ist unser aller wichtigste Aufgabe, im eigentlichen Sinn Mensch zu werden. Alles wahrhaft Menschliche kann nur im Miteinander der Liebe gelingen, indem wir uns im Vertrauen aufeinander einlassen und uns bemühen füreinander dazusein. Kennzeichen neuen Lebens sind dann Gerechtigkeit, Friede und menschenwürdiger Umgang mit den Ausgegrenzten. Es gibt auch kein Gottsuchen am Mitmenschen vorbei. Mechthild von Magdeburg schämte sich zu ihrer Zeit für die Kirche, weil sie nach ihrer Ansicht blind sei, ihr Gewand alt und abgewetzt, und man darunter friere. Aber die Beistandszusage Jesu gilt bis zur Vollendung der Welt. Die Erhöhung des Auferstandenen in die Herrschaft Gottes hinein wirkt sich für die Kirche aus, insofern sie der Leib Christi ist. Dass er auf seine verborgene Weise, aber in ganzer Fülle für uns da ist, darauf können wir uns gänzlich verlassen. Nur so können wir uns dem Glauben öffnen und durch unser Vertrauen um uns eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen.

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#) - [Foto P. Werner Schwind SJ](#) - [Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)